



Eine Würdigung aus persönlicher Sicht

Nachruf auf Hans Maier (1931-2026)

Foto: © Jakob Knab

■ Am 8. Juni 2026 ist Professor Dr. Hans Maier im Alter von 94 Jahren verstorben. Mit seiner Frau Adelheid, geb. Dilly, mit der er seit 1962 verheiratet war, hatte er sechs Töchter. Kurz vor ihm, am 9. März 2026, war seine Ehefrau im 88. Lebensjahr heimgegangen. Dass Prof. Maier als Politikwissenschaftler sieben Ehrendokortitel besaß, wirft ein erhellendes Licht auf sein einflussreiches Wirken. Unter anderem war er von 1970 bis 1986 bayerischer Kultusminister, von 1976 bis 1988 Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken und von 1988 bis 1999 Inhaber des Romano-Guardini-Lehrstuhls für Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). Sein Verhältnis zu Joseph Kardinal Ratzinger war nicht immer spannungsfrei, da er für einen wertgebundenen Liberalismus eintrat, welcher der kirchlichen Lehre auch widersprechen konnte. Nachfolgend eine persönliche Würdigung von Studiendirektor Jakob Knab „*in piam memoriam Hans Maier (1931-2026)*“.

Von Jakob Knab

Hans Maier hat das Zeitliche gesegnet. Er war ein herausragender Gelehrter für die Freiheit der Wissenschaft, ein überzeugungstreuer Politiker für unsere Grundwerte, ein am christlichen Menschenbild orientierter Liberaler in badi-scher Tradition. Er war ein ökumenisch gesinnter Katholik wie auch ein im Gottvertrauen verwurzelter Christenmensch. Der

ehemalige Kultusminister des Freistaates Bayern verkörperte vorbildlich das höchste Bildungsziel, die Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne. In seiner eigenen Fraktion im Münchner Landtag wurde der begnadete Organist als der „Herz-Jesu-Hans“ geachtet, mitunter auch belächelt.

Persönliche Vorbemerkung: Hans Maier wurde am 18. Juni 1931 in Freiburg im Breisgau geboren. Zahlen erzählen: Auf den Tag genau 20 Jahre später erblickte ich im

Jakob Knab (r.) im Gespräch mit Prof. Dr. Hans Maier im Pfarrhaus von Mooshausen. Maier war auch 2. Vorsitzender des dortigen Freundeskreises.

altbairischen Dorf Waidhofen das Licht der Welt. Unsere erste unverhoffte Begegnung war voller Symbolkraft. Im Frühjahr 1979 machte ich mich auf den Weg zum Staatsministerium für Unterricht und Kultus am Salvatorplatz in München, um mich dort für das Staatsexamen anzumelden. Ich wollte die Pforte des Seitenportals nach außen öffnen, gleichzeitig zog jemand nach innen. In dieser Pattsituation gab ich nach; die Türe öffnete sich tatsächlich nach innen und – vor mir stand der leibhaftige Kultusminister. Ich erschrak und erstarrte... Erhobenen Hauptes schritt der Herr Minister an mir vorbei.

Seinerzeit im Sommer 1980 war ich mächtig stolz, als die Urkunde meiner Ernennung zum Studienrat die Unterschrift von Staatsminister Professor Hans Maier trug. Gleichzeitig wurde meine *Missio Canonica*, d.h. die Bevollmächtigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichts an Gymnasien, von Joseph Card. Ratzinger, dem Erzbischof von München und Freising, unterzeichnet.

Jahr für Jahr galt mein Interesse den Weiße-Rose-Gedächtnisvorlesungen, die von herausragenden Gelehrten an der Lud-

wig-Maximilians-Universität (LMU) München gehalten wurden. 1988 wählte Hans Maier, damals Inhaber des Romano-Guardini-Lehrstuhls, den christlichen Widerstand im NS-Regime als Thema. Seine Erkenntnis lautete: „Es zeigte sich, dass man in Deutschland allzu lange im gläubigen Vertrauen zu einer guten Obrigkeit gelebt hatte; man war nicht gerüstet für den Fall der Perversion gerechter Herrschaft – den Unrechtsstaat, die Tyrannis, das Tier aus der Tiefe.“¹

Etliche Jahre später wurde ich Mitglied im Freundeskreis Mooshausen; denn dort wird die Erinnerung an Romano Guardini (*Kirche heute* 12/2025+1/2026) gepflegt. Im Kriegsjahr 1939 wurde der katholische Gelehrte Guardini an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität, der jetzigen Humboldt-Universität, von seinen akademischen Aufgaben entbunden, sein Lehrstuhl für katholische Weltanschauung wurde aufgehoben. Zunächst konnte er mit katholischen Jugendgruppen arbeiten, wie zuvor schon auf Burg Rothenfels. Seinen endgültigen Rückzugsort fand er im Sommer 1943 im oberschwäbischen Dorf Mooshausen beim Ortspfarrer Josef Weiger, seinem vertrauten Freund aus Tübinger Studienzeiten.

Dieses geistig anregende Umfeld, wo heute Guardinis Wirken und Werk gewürdigt wird, ist ein Ort der Begegnungen und Gespräche. In nachhaltiger Erinnerung ist mir auch jener faszinierende Vortrag, den Hans Maier dem elsässischen Verleger Joseph Rossé aus Colmar widmete. Er war der Verleger jener Autoren Werner Bergengruen, Theodor Haecker und Reinhold Schneider, die in der NS-Gewaltherrschaft mit Schreibverbot belegt waren. Wenn das Gespräch auf die Freundschaft Reinhold Schneiders mit seinem Verleger Joseph Rossé kam, dann leuchtete Hans Maiers Gesicht auf. Denn er war innig vertraut mit Schneiders Erinnerungsbuch „*Verhüllter Tag*“, wo das Kapitel „Colmar“ dem Verleger Joseph Rossé gewidmet ist. Die letzten Zeilen lauten: „Hier [im Elsass] ist gesegnete Erde. Ich glaube nicht, daß Geschichte verheilt. Geschähe es aber doch, so nicht ohne die Segenskraft des Landes und Vermächtnisses, für das Joseph Rossé gelebt hat und in seiner dritten Gefangenschaft, unter bitteren Leiden und Ängsten getröstet von Gott, wie ein Auserwählter gestorben ist.“²

Wer heute Hans Maiers eigene Lebenserinnerungen „*Böse Jahre, gute Jahre*“³ in die Hand nimmt, dem sei die Lektüre jener anrührenden Seiten zu Reinhold Schneider empfohlen: „Ich kann sie nicht lesen, ohne an Schneiders elsässischen Verleger, den mutigen Joseph Rossé, zu denken, der zwischen Deutschland und Frankreich buchstäblich zerrieben wurde; er ging in einem

französischen Gefängnis elend zugrunde.“ Und im Blick auf Schneiders irdisches Ende hielt Hans Maier fest: „Fassungslos stand ich vor seinem im Freiburger Münster aufgebahrten Leichnam – der mehr als zwei Meter große Mann war am Ostertag 1958 beim Gang zur Kirche so unglücklich gestürzt, dass er noch am gleichen Tag an Gehirnblutungen starb, noch nicht 55 Jahre alt.“

Mit leuchtenden Augen erzählte mir Hans Maier auch von Reinhold Schneiders Vortrag „*Newmans Entscheidung*“, den der Freiburger Autor wenige Monate nach dem Ende der NS-Gewaltherrschaft, am 9. Oktober 1945 zum 100. Jahrestag von Newmans Konversion, in Freiburg gehalten hatte. Der aufgeweckte Gymnasiast Hans Maier war offen und empfänglich, wenn Schneider über John Henry Newman, den „unerbittlichen Erwecker der Gewissen“, sprach.

„Wir bleiben in Verbindung“ – so lautete stets sein Abschiedsgruß. Bei unserer nächsten Begegnung in Mooshausen konnte ich ihm einige Sätze aus Reinhold Schneiders damaligen Vortrag vorlesen: „In viel höher gelegener, reiner Landschaft hat Newman die Zwietracht der beiden Reiche erlitten und überwunden. Der Bekenner Newman sah in hellem Bewusstsein die Macht des Teufels heranstürmen mit einem gewaltigen Anspruch auf die Zukunft, eine Zeit, die er selber nicht mehr erleben werde, und der Bekenner hatte den Mut, im schroffsten Widerspruch zu den Vorstellungen und Hoffnungen seiner Zeitgenossen diese Macht als eine teuflische zu benennen. Durch seine Wende, sein Bekenntnis, sein Leben machte Newman den Feind sichtbar; wir meinen den großen Glaubensstreiter, den unerbittlichen Erwecker der Gewissen am Ende seines Lebens schon deutlich von einer Herrlichkeit umleuchtet zu sehen, die nicht von dieser Welt ist.“⁴

Ebenfalls in Mooshausen bat ich Hans Maier um ein Geleitwort für den Sammelband „*Die Stärkeren im Geiste. Zum christlichen Widerstand der Weißen Rose*“.⁵ Hier ein Auszug: „Der Nationalsozialismus war eine quasi-religiöse Bewegung. Er erhob den Anspruch auf den ‚ganzen Menschen‘. Der staatliche Zusammenbruch von 1945 hat den Kirchen im Ganzen die Probe auf die ‚Endlösung‘ erspart. Fazit: Die christlichen Einzelnen waren ihren Kirchen an Mut und Entschlossenheit weit voraus. Sie appellierten an eine gemeinsame ökumenische – und politische! – Tat. Das blieb zunächst vergeblich: Sinnlos war es nicht.“

Als im November 2014 in Mooshausen eine Tagung zu Carl Muths hundertstem Todestag stattfand, da wurde auch ich als Referent eingeladen. Professor Hans Maier sprach zu den beiden Themen „*Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland. Ein Blick auf die Muth-Festschrift von*

1927“ sowie „*50 Jahre Hochland. Bildnis einer Zeitschrift*“. Mein Thema lautete: „*Mit der Trauer eines beraubten Vaters. Carl Muth, der väterliche Freund von Hans und Sophie Scholl*“.

Immer wieder kam Hans Maier auf sein Kernthema, auf die sog. politischen Religionen zu sprechen. Auf diesem Gebiet war Guardini ein Pionier: „Nach wie vor enthält Guardinis kleine, schon im Dritten Reich konzipierte Schrift *Der Heilbringer in Mythos, Offenbarung und Politik* (1946), die Hitler als Führer, ‚Erlöser‘, weltlichen Heiland in den Blick nimmt, wichtige Einsichten in die quasi-religiösen Elemente des modernen Totalitarismus.“⁶ Schon in den Anfangsjahren der NS-Gewaltherrschaft hielt Guardini diese Erkenntnis fest: „Christus ist durch und durch reale Geschichte. Er steht im genauesten historischen Licht. Keines der damals lebenden Völker hat ein so weites und so helles geschichtliches Bewusstsein wie das jüdische. Nicht einfach nur über lange Zeitspannen hingehende Erinnerung, sondern Bewusstsein eines Zusammenhangs der Führung; einer Aufeinanderfolge von Bewährung und Schuld, Handlung und Konsequenz. Darin steht Jesus von Nazareth; in dem Zeitpunkt, da diese Volksgeschichte sich ins klare Gesamtbewusstsein des Abendlandes öffnet.“⁷

Mit unverstelltem Blick schaute der wache Zeitgenosse und umfassend gebildete Gelehrte Hans Maier auf die Menschen in der Geschichte, auch auf deren Schwäche, Schuld, Leid, Angst und Verzweiflung. Der ganze Mensch in den finsternen Abgründen des Elends und im lichten Glanz des Wahren, Guten und Schönen kam in den Blick. An der Orgel, an der Königin der Instrumente, erklimm Hans Maier Gipfelpunkte geistlicher Musik; Dank und Begeisterung nahmen sinnliche Gestalt an.⁸ Beim Gottesdienst in seiner Pfarrgemeinde *Maria Immaculata* in München-Harlaching begleitete er den Gesang der versammelten Gemeinde – zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde.

Wir verneigen uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit. R.I.P.

Anmerkungen:

- 1 Hans Maier: *Christlicher Widerstand im Dritten Reich*, in: *Die Weiße Rose und das Erbe des Widerstands. Münchner Gedächtnisvorlesungen*, München 1993, 122.
- 2 Reinhold Schneider: *Verhüllter Tag*, Verlag Jakob Hegner – Köln 1956, 168.
- 3 Hans Maier: *Böse Jahre, gute Jahre. Ein Leben*, 1931 ff., München 2011.
- 4 Reinhold Schneider: *Vorwort*; in: *Weltreich und Gottesreich*, München 1946, 10f.
- 5 Detlef Bald/Jakob Knab (Hg.): *Die Stärkeren im Geiste. Zum christlichen Widerstand der Weißen Rose*, Essen 2012.
- 6 Maier: *Böse Jahre, gute Jahre*, 326.
- 7 Romano Guardini: *Der Heiland*, in: *Unterscheidung des Christlichen. Gesammelte Studien von Romano Guardini*, Mainz 1935, 375.
- 8 „In den fünfzig Jahren, als ich in Paris Archiv- und Bibliothekstudien betrieb, hörte ich in Saint-Sulpice Marcel Dupré improvisieren – und in der Trinité-Kirche Olivier Messiaen“ (Maier: *Böse Jahre, gute Jahre*, 390). ■